

Methodisches zur Erschließung der lykischen Gedichte

Diether SCHÜRR*

„Aber Freund! Wir kommen zu spät. Zwar leben die Götter,
Aber über dem Haupt droben in anderer Welt.“
(Hölderlin, Brod und Wein II)


I

David Sasseville bemerkt bei der Begründung seiner Übersetzung eines Großteils des ‚Nordgedichts‘ (TL 44c, 32ff.)¹ zu meinen Versuchen, die lykischen Gedichte zu verstehen²:

„He distances himself from the etymological method involving Hittite and Luwian and compares instead the Lycian B vocabulary mostly with toponyms and personal names known from Greek inscriptions from Lycia.“³

Das ist halbwegs zutreffend: In der Tat ist die etymologische Methode, auch wenn sie relativ nahverwandte und viel besser bekannte anatolische Sprachen heranzieht, bei der Erschließung dieser Gedichte wenig hilfreich, wie schon die von Vitali Ševoroškin über Jahrzehnte hinweg vorgetragenen Übersetzungen zeigen. Zu bedenken ist dabei grundsätzlich, daß Hethitisch und Keilschrift-Luwisch ein sehr großer zeitlicher, räumlicher und vor allem auch kultureller Abstand vom Lykischen trennt, das Spätluwische lediglich zeitlich nähersteht, und das Lykische sich von diesen Sprachen auf jeden Fall schon vor 2000 v. Chr. getrennt hatte, auch wenn es Einflüsse aus dem Bereich des Spätluwischen erreicht haben dürften.

Sassevilles Unternehmen setzt die Bemühungen Ševoroškins fort und ist nicht besser begründet: Wenn da erstens *wax(s)a* an hethitisch *wagessar* ‚Brotbissen‘ angeschlossen wird, macht das kaum „sense into the context as an offering to the gods“⁴, wobei dieser Opfer-Kontext allerdings auch nur eine Annahme ist. Es wäre sehr merkwürdig, wenn da vor allem Brot geopfert würde und das auch noch in Verse gebracht worden wäre, statt ein Rind wie TL 44b, 45, TL 26, 18 (‚drei-jährig‘ in beiden Fällen) und N 320a, 27-28 oder ein anderes ‚Opfertier‘ (*kumehedi* N 320a, 27, *kumehi* TL 84, 6 und 149, 16). Diese Bedeutung paßt außerdem überhaupt nicht zu dem häufigen

* Diether Schürr, Katharina-Belgica-Str. 22b, D-63450 Hanau (diether.schuerr@gmx.net;  <https://orcid.org/0000-0001-7277-0053>).

¹ Zehn der 14 Strophen, wobei die Stropheneinteilung aber ignoriert wird, ohne Begründung. Der langen, von Eichner 1983, 144f. erkannten Rede des Wettergotts soll in Str. XII die Entgegnung einer anderen Gottheit folgen, denn *ntelija* soll die in zwei keilschrift-luwischen Texten genannte Gottheit *Antalijas* sein, was nicht begründet wird.

² Siehe nun mein bei academia.edu eingestelltes Vokabular der lykischen Gedichte, auf das im folgenden nicht weiter verwiesen wird. Es beruht auf der Revision aller Gedichte (zusammengefaßt ebenfalls bei academia.edu). Daher wird hier auch darauf verzichtet, Stellen für solche Vokabeln und Quellen für dort notierte Vergleiche anzugeben. Ansonsten werden mit TL lykische Inschriften nach Kalinka 1901, mit N nach Neumann 1979 zitiert.

³ Sasseville 2021, 174.

⁴ Sasseville 2021, 175.

Vorkommen in Personennamen in Lykien wie in ganz Südanatolien⁵. Das kann die Bemerkung „compounds may take over completely new semantics that are not easily recognizable from the two words involved“⁶ nicht ändern, zumal das Wort außerhalb Lykiens auch selbst als Name belegt ist, z. B. als Οξσας in Termessos. Da sind die Namenbelege, ob in lykischen oder in späteren griechischen Inschriften, wesentlich verlässlicher als eine durch nichts gestützte etymologische Vermutung. Und Sasseville ist gezwungen, sogar Entlehnung aus dem Hethitischen anzunehmen, weil das Suffix *-essar/n-* eine hethitische Neuerung ist. Kontakt mit dem nach ca. 1200 v. Chr. nicht mehr belegten Hethitischen müßte sich weit in der Vorgeschichte des ab etwa 500 v. Chr. belegten Lykischen ereignet haben, und es müßte dafür überzeugende Beispiele geben. Es läßt sich also getrost ausschließen, daß *wax̄s(s)a* ‚Brot‘ bedeutet, wenn auch die Namenzeugnisse zugegebenermaßen keinen Rückschluß auf die wirkliche Bedeutung erlauben.

Nicht besser steht es mit Sassevilles Kandidat für ‚vine‘: Er behauptet zunächst, Schürr hätte *tubure/i-* als „place name equivalent to the Lycian town of Tyberissos“ aufgefaßt⁷, was merkwürdig wäre, und geht auf die Argumente für die keineswegs neue Vermutung, daß es sich um ein Ethnonym handelt, nicht ein, nicht einmal auf das TL 69 bezeugte *tubure*ϕ. Der Anschluß an das spätluwische *tuwariša-* ‚Weinberg‘⁸ setzt einen Lautwandel **w* > lykisch B *b* zwischen Vokalen voraus, der zwar schon öfters angenommen worden ist, aber schlicht unwahrscheinlich ist, weil es ja genügend Belege für *w* zwischen Vokalen (auch nach *u*) gibt⁹. Außerdem schließt in Karien der Personenne *Τοβοποπος* (mit Dittographie?) und wohl auch das Personennamenglied *-tübr* in karischen Inschriften Ägyptens an¹⁰. Die Annahme, daß in dem Chiasmus *tr̄miliz: tbiplē: tr̄plē: tuburiz* das erste Wort adjektivisch gebraucht wäre und das Ganze also „Lycian vines [...] in double, triple (amount)“ bedeuten würde¹¹, ist nicht einleuchtend. Und warum sollte denn hervorgehoben werden, daß diese Reben lykisch sind¹²? Warum sollte diese Feststellung durch Alliteration hervorgehoben sein? Außerdem scheint hier ein Wortspiel mit *tr-* für ‚drei‘ und *tbi-* bzw. *tu-* für ‚zwei‘ vorzuliegen: etwa „Dreimiler zweifach, dreifach Zweiburer“¹³.

Es folgt die Assoziation von *muri* mit hethitisch *mūri-* ‚Traube‘, und darauf aufbauend wird für *murei* „perhaps ‚wine““ angenommen¹⁴, was dann die Übersetzung der einmal belegten Wortfolge *wax̄ssa: murei* mit „bread (and) wine“ rechtfertigen soll (und damit den Titel des Aufsatzes). Das ist freilich ein in erster Linie vom christlichen Abendmahl her bekanntes Wortpaar, und ein Traubenbrot ginge auch, wenn *wax̄ssa* wirklich ‚Brot‘ wäre. Zumindest in Lykisch B müßten dann die

⁵ Siehe dazu Schürr 2018.

⁶ Sasseville 2021, 176 Anm. 7.

⁷ Sasseville 2021, 177.

⁸ Siehe dazu Schürr 2019, 52f. mit der Vermutung, daß es vom Verb *tūwa-*, lykisch *tuwe-* gebildet ist.

⁹ Und vermutlich erklärt sich *urtuz* neben *urtuwāz* mit dem Lautwandel *ā* > *u* und **urtuwuz* > *urtuz*, nicht †*urtubuz*.

¹⁰ Siehe Schürr 2014, 745.

¹¹ Sasseville 2021, 180.

¹² Fast noch kurioser ist „Lycian [br]ead“ Sasseville 2021, 179, wo der Text außerdem *]kssa* hat.

¹³ Schürr 2014, 744, wo auch auf das Brüderpaar *Τοββερικ* und *Τερμμερικ* in dem Splitter einer lykischen Sage hingewiesen wird.

¹⁴ Sasseville 2021, 178.

urindogermanischen Erbwörter *Wein* und *Met* (das im Luwischen ‚Wein‘ bedeutet) durch eine solche Ableitung ersetzt worden sein, während sie in den lykischen Ortsnamen *Winbēte* (Oinoanda)¹⁵ und *Medbijahe* erhalten blieben¹⁶. Unmöglich ist das nicht, aber kaum tragfähig.

Sasseville knüpft außer an Ševoroškin auch an Eichner 1983 an, insbesondere dessen Annahme, daß die Wortform „*trujeli* in der ersten Strophe [...] nicht mit dem Pseudoverständnis naiver Interpretation als ‚in trojanischer Sprache‘ aufzufassen ist, sondern ihre Zusammengehörigkeit mit hethitisch *t(a)ruialli-* ‚mit rollenden Augen, zornentbrannt‘ doch ganz offen zur Schau trägt“, wobei er „an den seuchensendenden Zorn des Silberbogners im ersten Gesang der Ilias“ dachte¹⁷. Diese griechisch inspirierte Interpretation übernimmt Sasseville bedenkenlos und führt die angebliche hethitische Entsprechung nicht einmal an – die leider falsch ist: ein Lapsus für **tarkuwalli-* (nur in Fortbildungen faßbar) ist, etwa ‚böse blickend‘¹⁸, auf das *trujeli* kaum zurückgeführt werden könnte. Das ist fatal, weil auf diesem Wort ja das ganze Textverständnis bei Eichner und Sasseville aufbaut. Letzterer schreibt:

„The poem begins with a sacrifice for the god who has been wronged the most by the king, i.e. the god Natri-Apollo. [...] If our translation of the Lycian B passage is correct, Gergis desecrated the temple of Apollo of Mount Thorax (*natri turaxssali*) during the battle and captured the chief priest (*sbirtē*), who supported Amorges financially in his rebellion or, in other words, paid tribute (*klleimedi*) to him. Afterwards, this priest would have been brought back to Xanthos, where he was executed.“¹⁹

Weil später auch der Dativ Plural *trujele* erscheint, habe „Gergis“ auch weitere Götter verärgert: „he desecrated many sanctuaries and offended several deities. However, to these towns, i.e. Kandyba, Tymnessos, Hñtawā(?) and Kerdisos, he gave these resources back after the war in double, triple amount and reinforced their sanctuaries, making them even richer than before. These are the amendments discussed by the assembly of gods, which will pardon Gergis’ offenses in the end.“²⁰

Ignoriert sind bei diesem Narrativ die Bildungsparallelen:

- *Turaxssali* zu *Turaxssi* TL 44a, 54, Θυρξεύς als Beiname Apollons bei Kyaneai entsprechend, wobei *Turaxssi* zwar mit dem Berg Θώραξ nördlich vom Mäander zu verbinden sein dürfte, aber eher ein Ortsname ist;
- *Prlleli* entsprechend lykisch A *Aprllazē* (Gen. Pl.) zu Απερλαι;
- *Wes:ñteli* entsprechend lykisch A *Wehñtezi* zu *Wehñti* = Phellos;
- *Pleliz* zu Φελλός;

¹⁵ Aber nicht „the famous town of Oinoanda“ (Sasseville 2021, 178 Anm. 12), sondern ein unbekannter Ort in der Nähe, weil die Stadt eigentlich Termessos bei Oinoanda hieß.

¹⁶ Siehe Schürr 2019, 48 und 51.

¹⁷ Eichner 1983, 145.

¹⁸ Siehe Tischler 1993, 183f. und vergleiche auch *tarwijalli-* ebenda, 248ff.

¹⁹ Sasseville 2021, 184.

²⁰ Sasseville 2021, 185f., wobei diesen Verärgerten auch nur Brot offeriert werden soll.

- *Tulije*<|>[im Strophen- und Zeilenschluß, m. E. *Trqqiz* am Beginn der Strophe korrespondierend. Ein Zeus ἐν Τολ[-] ist in Tlos belegt. Der Anschluß an hethitisch und luwisch /tūlija-/ ‚assembly‘²¹ ist sicher möglich, macht aber auch beim Namen eines Kultorts Sinn. Siehe auch *Tulijeli(je)*- (*Tulijeli* ebenfalls im Strophenschluß zu *Trqqñtasi* am Versbeginn, *Tuli*<j>*elije* zu *Trqqñtasa* im Vers davor).
- dazu außerhalb der Gedichte, aber analog zu *Tulijeli(je)*- die Weiterbildung *Sp[part]ali[j]ahe* (Gen. Sg.) in TL 44c, 2f. neben *Sppartazi* ‚Spartaner‘ b, 27 (und *Spart* b, 64 am Seitenende, das die Ergänzung wahrscheinlich macht).

Das legt ein Ethnikon nahe, und *Natri* = Apollon kann ja hier genausogut mit einem Ethnikon angeführt sein wie später wohl als *Xbidewñni* ‚Kaunier‘, dann *Turaxssali*. Der Bezug auf griechisch Τροίη ist daher morphologisch einwandfrei, und so wird man tatsächlich an die Ilias und die Verbindung von Apollon mit Troja denken dürfen, aber sicher nicht an seinen Zorn. Die lykische Kultur steht ja von Anfang an unter starkem griechischem Einfluß, und die Kenntnis der Ilias ist durch das silberne Kopfgefäß mit dem Paris-Urteil und lykischen Beischriften (N 307) bezeugt.

Der Zorn eines Gottes dürfte innerlykisch tatsächlich im ‚Westgedicht‘ erschließbar sein: zu *me-pe: stt[.]ni: Trqqiz* läßt sich *httemi: Tr[qqñtahi* in einer Fluchformel (TL 65, 23f.) vergleichen, das „Zorn des Wettergottes“ bedeuten kann, so daß „zürnt nun aber der Wettergott“ möglich ist. Daß kurz davor *me-pe-ne tubidi* [...] *Trqqiz*, „dann aber soll ihn schlagen [...] der Wettergott“, erscheint, stützt diese Annahme.

II

Es ist eigentlich selbstverständlich, daß bei Trümmersprachen auch das Namengut zum Verständnis herangezogen werden muß – und das ist natürlich von Anfang an geschehen.

Dabei spielen auch später in griechischen Inschriften und griechischer Überlieferung bezeugte Namen eine Rolle, so daß es darauf ankommt, alles möglicherweise Relevante zu registrieren²², und das vorsichtshalber in erster Linie auf das kleine lykische Sprachgebiet selbst beschränkt, wo lykische Personennamen bemerkenswert lange tradiert wurden. So ist bei *trñmil*- klar, daß nur die griechische Überlieferung verrät, daß darin die Selbstbezeichnung der Lykier zu sehen ist. Viel später hat die Trilingue vom Letoon (N 320) mit der Namengleichung *Natrbbijēmi* = Ἀπολλόδοτος ergeben, daß *natri* im ‚Nordgedicht‘ ein mit Apollon gleichgesetzter Gott ist. Daß *zrppedu* der sagenhafte Lykierkönig Sarpedon sein wird, ist auch schon im 19. Jh. gesehen worden und *umrggazñ* über *humrççã* TL 44a, 55 mit dem Amorges bei Thukydides verbunden worden (iranisch **Humarga*). Daß *trujeli* auf Troja zurückgehen dürfte und *pleliz* auf Phellos, ist schon erwähnt worden. In *çzzātā-pe* wird der griechische Name Xanthos für die in lykisch A *Arñna* genannte Stadt zu sehen sein. Mindestens ebenso naheliegend ist, daß *sebeda* der bei Stephanus von Byzanz bezeugte lykische Hafen Σεβεδα ist und *muni* der Frauename Μονις in griechischen Inschriften Lykiens.

²¹ Ševoroškin 1969, 270. Sasseville 2021, 179 übersetzt danach schlicht „assembly“, ohne sich um das Suffix zu kümmern.

²² Réveillac hat in seiner Dissertation 2018 „Les emprunts onomastiques comme outils indispensables à la connaissance linguistique“ (S. 6-8) nicht nur behauptet, sondern auch zur Basis seiner Behandlung des Lykischen gemacht.

Der primär auf Münzen bezeugte Name des frühen Dynasten *Kuprlli* wurde nicht nur im Prosatext des Inschriftenpfeilers, sondern auch im Nordgedicht und im Westgedicht erinnert, und sein Name kehrt viel später in Rhodiapolis als Κοπριλλί, Name eines Vaters, wieder. Auch das ist bedeutsam, weil es vom Nachruhm dieses Dynasten zeugen könnte.

Und aus Namen können manchmal auch Schlüsse für Wörter gezogen werden. So stützt der Frauennamen Πασεμη die Annahme, daß *pasñte* eine Verbform ist. Der Männernamen Ποκομας spricht für eine positive Bedeutung der Verbform *puketi*, für die Sasseville im Gefolge Ševoroškins und Eichners ‚hates‘ annimmt²³ – was ja zu einem zornigen Gott passen würde –, weil hethitisch *pukk-* ‚verhaßt, abstoßend, widerlich sein‘ anklingt. Und für die Unterscheidung von *mara-* im ‚Westgedicht‘ von lykisch A und B *mere/i-* ‚Gebot, Gesetz‘ sprechen auch die Personennamen *Ijamara* = Ιαμαρας, Ουαμαρας und Ριμαρας, wo eine Bedeutung ‚loyal‘ besser passt.

III

Natürlich sind auf diese Weise nur sehr begrenzte Erkenntnisse möglich. Aber der innerlykische Vergleich, der sich auch auf Namen und damit auch auf griechisch bezeugte Namen erstreckt, sollte schon den Vorrang vor externen Vergleichen haben. Um wenigstens 1 Beispiel dafür zu geben: Das Nomen *pasba*, immer im Akk. Sg. belegt, wurde schon von Joseph Savelsberg auf uridg. **peku-*, deutsch *Vieh*, zurückgeführt²⁴. Er glaubte ja, daß „die Vergleichung lykischer mit eranischen (d. i. altbaktrischen, persischen und armenischen) lautlich entsprechenden Wörtern manchmal die Bedeutung ersterer methodisch finden oder glücklich errathen“ ließe²⁵ und setzte somit *pasba* mit ‚altbaktrisch‘ *παçβα* gleich. Heute ist klar, daß das Lykische keine iranische Sprache ist und Savelsbergs Gleichungen in der Regel verfehlt waren. Diese Gleichung hat sich aber viel später als lautlich möglich erwiesen²⁶, und sie wird von Sasseville bedenkenlos übernommen: „small livestock“²⁷. Allerdings fehlt *Vieh* in anderen anatolischen Sprachen. Und die Verwendung des Wortes in den Gedichten ist sehr formelhaft. So schließen vier Strophen mit ‚und‘ bzw. einmal ‚oder‘ und *pasba-* im Akkusativ Singular, wofür sich ‚Kleinvieh‘ nicht sonderlich eignet.

Das Wort könnte im innerlykischen Vergleich zum – mutmaßlichen – Verb *pas-* gehören, vielleicht mit dem gleichen Suffix wie *χñtaba* gebildet, das beim ersten Vorkommen mit *pasba* gepaart ist und in dem Personennamen Κενδηβας, -ης fortlebte. Wenn man darin einen ‚Spitzenmann‘²⁸ sehen darf, legt das für *pasba* eher „die männliche Bevölkerung, Bürgerschaft“²⁹ nahe. Sasseville

²³ Sasseville 2021, 179.

²⁴ Savelsberg 1874, 57 Anm. 2.

²⁵ Savelsberg 1874, VI.

²⁶ Auch die Umfunktionierung in einen *a*-Stamm, vergleiche lykisch A *wawa* ‚Rind‘, urverwandt mit der deutschen *Kuh*. Daher ist diese Gleichung bei Melchert 2004, 124 erwogen.

²⁷ Sasseville 2021, 179.

²⁸ Zu *h₂ent-*, deutsch *Ende*, wie lykisch A *χñtawati* ‚König‘.

²⁹ Ševoroškin 1968, 475.

greift allerdings bei *χῆntaba* auf die Gleichsetzung mit hethitisch *handāwar*³⁰ zurück und setzt „preparation“ an³¹, was zu Kleinvieh allerdings auch nicht recht paßt.

Pasñte dürfte auf dem Pixre-Sarkophag eine Aktion der Nymphen sein und könnte der typischen Götteraktion hethitisch *pah(has)s-* ‚schützen, hüten‘ entsprechen, wenn man **h₂s* > lykisch B s annimmt³². *Pasba* könnte also etwa ‚unter Schutz stehend‘ bedeuten, Πασεμῆ eine ‚behütete‘ Frau sein.

Externe Vergleiche sind also nicht überflüssig, und natürlich gibt es deutlich verwandte Wörter – aber auch zufällige und zweifelhafte und damit irreführende Anklänge, und man sollte daher nicht auf eine Möglichkeit bauen, sondern zwischen verschiedenen abwägen.

Wenn man aber auf eine möglichst vollständige Erschließung des Textsinns abzielt und auf Annahmen wie „zornentbrannt“ und „small livestock“ weitere Annahmen gründet, kommt man sehr schnell zum Bau von Kartenhäusern, die ebenso rasch zum Einsturz gebracht werden wie sie aufgebaut wurden. Es ist also sinnvoll, auf ein solches Ziel zu verzichten, so gern man natürlich mehr von dem verstehen würde, worum es in den lykischen Gedichten geht.

Bibliographie

- | | |
|------------------------------|--|
| Eichner 1983 | H. Eichner, Etymologische Beiträge zum Lykischen der Trilingue vom Letoon bei Xanthos, <i>Orientalia</i> 52, 1983, 48-66. |
| Friedrich – Kammenhuber 1998 | J. Friedrich – A. Kammenhuber, Hethitisches Wörterbuch. Zweite, völlig neubearbeitete Auflage auf der Grundlage der edierten hethitischen Texte Bd. 3/1: Ḫ/ḫa bis ḫaz, Lfg. 13, Heidelberg 1998. |
| Kalinka 1901 | E. Kalinka, <i>Tituli Lyciae lingua Lycia conscripti</i> (TAM I), Vindobonae 1901. |
| Melchert 2004 | H. C. Melchert, <i>A Dictionary of the Lycian Language</i> , Ann Arbor – New York 2004. |
| Neumann 1979 | G. Neumann, Neufunde lykischer Inschriften seit 1901 (Denkschr. ÖAW, phil.-hist. Kl. 135), Wien 1979. |
| Neumann 2007 | G. Neumann, <i>Glossar des Lykischen</i> . Überarbeitet und zum Druck gebracht von J. Tischler, Wiesbaden 2007. |
| Réveilhac 2018 | F. Réveilhac, <i>Contact linguistique et emprunts onomastique entre grec et lycien: apports à la phonétique et à la morphologie</i> , Diss. Sorbonne 2018. |
| Sasseville 2020 | D. Sasseville, <i>Anatolian Verbal Stem Formation – Luwian, Lycian and Lydian</i> (Brill’s St. in IE Lang. & Ling. 21), Leiden – Boston 2020. |

³⁰ Sasseville 2020, 54, also auch mit **w* zwischen Vokalen > lykisch B *b*, wie das hier schon Ševoroškin angenommen hatte und Neumann 2007, 126 für „denkbar“ hielt. Es handelt sich um das Verbalsubstantiv zu *handai-* ‚Grundbed. etwa ‚ordnen‘“ (Friedrich – Kammenhuber 1998, 163). Das Lykische kennt allerdings kein Verbalsubstantiv.

³¹ Sasseville 2021, 179. Er übersetzt „sacrifices to Apollo the small livestock and the preparation by fire“, was immer das sein soll.

³² Siehe dazu nun auch Schürr 2021, 272. „Protection“ hatte Ševoroškin 2002, 185 angenommen.

- Sasseville 2021 D. Sasseville, Bread and wine in Lycian poetry. A contextual interpretation of TL 44c, *Kadmos* 60, 2021, 173-188.
- Savelsberg 1874 J. Savelsberg, Beiträge zur Entzifferung der lykischen Sprachdenkmäler. Erster Theil: Die lykisch-griechischen Inschriften, Bonn 1874.
- Schürr 2014 D. Schürr, Lykische Orte und ihre Namen: Drei Namentypen, in: P. Taracha – M. Kapelús (Hgg.), Proceedings of the Eighth International Congress of Hittitology, Warsaw, 5-9 September 2011, Warsaw 2014, 743-774.
- Schürr 2018 D. Schürr, Weyssere und so weiter: vom zögerlichen Auftauchen einer lykischen Dynastie, *Philia* 4, 2018, 96-102.
- Schürr 2019 D. Schürr, Urindogermanisch Wein und Met in den anatolischen Sprachen, *Aramazd: Armenian Journal of Near Eastern Studies* 13/1, 2019, 44-58.
- Schürr 2021 D. Schürr, Fünf lykische Etymologien, *Hungarian Assyriological Review* 2/2, 2021 [2022], 263-282.
- Schürr, online 1 D. Schürr, Die lykischen Gedichte I: Rekonstruktion der poetischen Form, academia.edu 2017, verb. 2018.
- Schürr, online 2 D. Schürr, Vokabular der lykischen Gedichte (Lykisch B), academia.edu 2022.
- Ševoroškin 1968 V. V. Ševoroškin, Zur hethitisch-luwischen Lexik, *Orbis* 17, 1968, 467-491.
- Ševoroškin 1969 V. Ševoroškin, Zu den späthethitischen Sprachen, in: *ZDMG, Supplementa I: XVII. Deutscher Orientalistentag (1968)*, Vorträge Teil 1, 1969, 250-271.
- Ševoroškin 2002 V. Ševoroškin, Word Combinations in Milyan and Lycian Inscriptions, in A. Kassian – A. V. Sidel'tsev (eds.), *Studia Linguarum*, Vol. 3, *Memoriae A. A. Korolev dicata*, Fasc. 1, Moscow, 117-189.
- Tischler 1993 J. Tischler, Hethitisches Etymologisches Glossar. Mit Beiträgen von Günter Neumann und Erich Neu, Teil III, Lieferung 9: T, D/2 (Innsbr. Beitr. z. Sprachwiss. 20), Innsbruck 1993.

Likçe Şiirlerin İncelenmesinde Metodolojik Hususlar

Özet

Kendimizi diğer Anadolu dilleriyle karşılaştırmakla sınırlasak bile “Etimolojik yöntem” Likçe şiirleri anlamak için güvenilir bir araç değildir. Bunları tercüme etme iddiası, geçmişte de gösterildiği gibi, sadece hayali sonuçlar üretebilir. Daha mütevazı bir yöntem, Likya’dan gelen daha sonraki Yunanca yazıtlardaki isimler de dahil olmak üzere Likya içi etimolojileri (veya basitçe diğer kelimelerle bağlantıları) kullanmaya çalışır.

Anahtar Kelimeler: Likçe şiirler, Anadolu dilleri, deşifre yöntemleri.

Methodological Considerations in Investigating Lycian Poems

Abstract

The “etymological method” is not a reliable tool for understanding Lycian poems, even if the comparisons are restricted to other Anatolian languages. Claiming to translate them can produce only fanciful results, as already demonstrated in the past. A more modest method tries to use inner-Lycian etymologies (or simply connections with other words), including names in later Greek inscriptions from Lycia.

Keywords: Lycian poems, Anatolian languages, methods of decipherment.